

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelschiffliche Zeitung

Wochenschrift „Die Horen“

Ercheint 3 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Kögeler monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.40 M., durch Träger und Agenturen frei. Das Jahr monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 35 Pf., Restamtszelle 1.50 M. Sonderbeleg 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2024, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2025.

Nummer 594.

Montag, 20. November 1916.

70. Jahrgang.

# Erfolg gegen die Engländer bei Grandcourt.

Bei den Gegenangriffen in der letzten Woche im Westen 22 Offiziere, 900 Mann gefangen.

## Das Attentat auf die „Deutschland“.

Es gibt wohl kaum jemanden in Deutschland, der die eigenartigen Bewegungen verdächtiger Schiffe gegen das Handelstauchboot „Deutschland“ bei seinem Aufenthalt im Hafen von Baltimore laut der ersten Andreise oder das Verschwinden des Handelstauchbootes „Bremen“ von dem Zeitpunkt an, da es in der Nähe der amerikanischen Küste angelangt war, oder den letzten Zusammenstoß der „Deutschland“ mit einem ihrer Schlepper für rechtliches Spiel des Zufalls gehalten hätte. Es ist bekannt, daß das Land jedes Mittel recht ist, unsere Handelstauchboote, die es — aus verhandeltlichen Gründen — aus Inaktivität nicht zu vernichten. Und wenn wir sehen, wie Englands Welt imhinde ist, in den ohnehin schon sehr dienstbeflissenen Vereinigten Staaten jede Art von Kriegshilfe aufzuarbeiten, so braucht man auch keinen Augenblick daran zu zweifeln, daß sich dort für blankes Geld ein Schurke finden wird, der den Versuch übernimmt, die deutschen Handelstauchboote in den Grund zu bohren. Und nicht etwa im hohen Meer, sondern innerhalb der Hoheitsgrenze der Vereinigten Staaten. Der erneute Versuch der Räumung der „Deutschland“ innerhalb der amerikanischen Gewässer gibt der Vermutung neue Nahrung, daß auch die „Bremen“ innerhalb dieser Gewässer verschwinden wird. Wir wundern uns sehr über den Mangel an Aufsichtnahme der inneren amerikanischen Gewässer, da in amerikanischen Regierung die Bestrebungen Englands — zu einem Teile wenigstens — bekannt sind. Wesentlich kommt das gerichtliche Verfahren gegen die „Deutschland“ wegen — Räumung und Versenkung des Schleppers zustande und bringt Licht in die übliche Anklage. Daß man nicht nur in Deutschland, sondern auch in Amerika selbst den Zusammenstoß als feinen Zufall ansieht, geht aus folgender Drahtnachricht hervor:

Berlin, 20. Nov. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Amerikanische Nachrichtenblätter geben laut „Woch. Ztg.“ New Yorker Blättermeldungen wieder, daß der Zusammenstoß der „Deutschland“ mit dem amerikanischen Schleppdampfer auf ein Attentat gegen das Handelstauchboot zurückzuführen sei. Ein Motorboot habe die „Deutschland“ zu rammen. Die „Deutschland“ sei aus und sich dabei auf den Schlepper auf. Weiter werde berichtet, daß ein Mann verhaftet wurde, der eine Forderung in die „Deutschland“ schaffen wollte. Die „Deutschland“ sei nur wenig beschädigt und werde in Kürze wieder ausfahren.

Rotterdam, 20. Nov. (Wolff-Tel.)

Der „N. Rotterd. Cour.“ veröffentlicht eine Meldung des „Daily Telegraph“ aus New-London, nach der als Schlichter für das durch die „Deutschland“ gerammte Schleppboot gegen die Eigentümer der „Deutschland“ eine Forderung von 50 000 Mark (?) pro Tonne des untergegangenen Schiffes erhoben worden sei. Die „Deutschland“ liegt jetzt auf dem Ankerplatz, von wo sie abgehren sei; es habe zu beiden Seiten des Bundes ein Verh. Das Bundesgericht hat eine Untersuchung über den Vorfall eingeleitet; der Zusammenstoß erfolgte bei Mondschein.

## Ein schwedischer Venizelos gesucht.

Aus dem Haag, 20. Nov. (Eig. Tel. Zentr. Bl.) Der Berner Korrespondent der „Chicago Daily News“ bringt erwähnenswerte Mitteilungen über die jüngsten Unterhandlungen zwischen England und Schweden. Das England von Schweden wünscht, sei zunächst freie Durchfuhr von Munition über Schweden nach Rußland, zweitens will es den schwedischen Handel mit Deutschland beendigen. Drittens will es, daß Schweden als Bundesgenosse der Entente sich am Kriege beteilige. Man sucht nach einem schwedischen Venizelos. In England erwartet man den Fall des gesamten schwedischen Kabinetts. Danmarksfödd, wodurch die Möglichkeit entsteht, daß ein neues Kabinett gewählt würde, in dem für einen schwedischen Venizelos Raum wäre.

Solche Geschichten kann man vielleicht ernstlich sprechen. Amerikanern erzählen. Jeder Mensch von nur geringer Schulbildung aber, dem das geographische Kartenbild der Lage Schwedens, der Ostsee und Deutschlands vor Augen wird, wird sofort erkennen, daß man gegen Schweden niemals die Gewalttaten anwenden kann, die man gegen das westliche Griechenland verübt hat und noch weiter verübt. Selbst wenn ein schwedischer Venizelos zu finden wäre, gegen eine Gewaltspolitik gegenüber Schweden würden sich auch die anderen skandinavischen Staaten auflehnen, und selbst das englandsfreundliche Norwegen wäre für so etwas nicht zu haben.

## Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Nov. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Das englische Artilleriefeuer war gestern im ganzen geringere, fast nur an beiden Auszweifern. Zwischen Serre und Beaumont sowie gegen unsere Stellungen südlich von Miraumont in den Abendstunden vordringende Angriffe scheiterten verlustreich. Im Sandgrabenkampf war unsere Infanterie die Engländer aus dem Westteil von Grandcourt hinaus. In den Gegenangriffen der letzten Woche sind 22 Offiziere und 900 Mann gefangen und 24 Maschinengewehre erbeutet worden.

Erneut verluste der Franzose, von Nordwesten her in den St. Pierre-Bas-Bald eindringen; er wurde zurückschlagen, obwohl hartes Feuer den mit irischen Kräften geführten Angriff vorbereitet hatte.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Bei starkem Kälte war die Gefechtsfähigkeit durchweg gering. Front des Generalobersten Erzherzog Karl. Unsere Operationen gegen die russisch-ukrainische Front nehmen planmäßig ihren Fortgang.

Nordöstlich von Campolungna erschöpfen in täglich vergeblichen Angriffen die Rumänen ihre durcheinandergeworfenen Verbände.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Dobrußa und längs der Donau bis zum Hafen von Dittino, östlich von Silistria, Artilleriefeuer.

Mazedonische Front. Die Einnahme der neuen Stellungen nördlich von Monastir hat sich ohne Störung durch den Gegner vollzogen. Neue deutsche Kräfte haben die Kampfzone erreicht.

An der Mogenastront sind serbische Vorhölle bei Buhovo und Tulin von den Bulgaren abgewiesen worden.

Der I. Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Die vaterländische Hilfsdienstpflicht.

Der Reichskanzler beim Kaiser.

Berlin, 20. Nov. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Der Reichskanzler befindet sich gegenwärtig im Großen Hauptquartier. Man kann annehmen, daß sein Aufenthalt mit den letzten Vorbereitungen für die Vorlage über den vaterländischen Hilfsdienst zusammenhängt. Der Bundesratsausschuß wird sich morgen, das Plenum des Bundesrats spätestens am Donnerstag mit der Vorlage befassen. In politischen Kreisen glaubt man, daß auch der Hauptausschuß des Reichstags in den letzten Tagen dieser Woche sich mit dem Gesetzentwurf wird befassen können. Unmittelbar auf die Ausschussberatungen wird die Plenarberatung folgen, so daß die Vorlage vielleicht schon im Laufe der nächsten Woche perfekt werden wird.

## Der kritische Punkt in Rumänien.

Bukarest, 20. Nov. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Nach dem Pariser Korrespondenten des „Corriere della Sera“ bricht sich in vorläufigen politischen und militärischen Kreisen die Ueberzeugung Bahn, daß es nicht mehr möglich ist, sich wegen der ersten Lage in Rumänien Einbildungen hinzugeben. Es sei dem Feinde gelungen, in der Balasche eine breite Bresche in die rumänische Front zu schlagen. Zwar sei noch keine unmittelbare Gefahr vorhanden, daß der Feind die walachische Ebene überschwemmen könne, aber die Dinge seien auf einem kritischen Punkt angekommen.

## Zur Einnahme Monastirs.

Zur Einnahme Monastirs schreibt der „Total-Anz.“: Die Räumung Monastirs wird ohne Zweifel von den Ententemächten als ein großer Erfolg bezeichnet werden und daß er dies in moralischem Sinne auch ist, soll keineswegs bestritten werden. Militärisch hat er dabei freilich wenig

erreicht. Mit der Einnahme von Monastir beginnen in der Tat die Hauptwierigkeiten für die Entente-Armee, denn die Tore zum alten Serbien liegen dort, wo die Ebene durch das Gebirge abgeschlossen wird.

## Angeheure serbische Verluste in Mazedonien.

Sofia, 20. Nov. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Bei den Kämpfen im Gernabogen haben die Serben ungeheure Verluste erlitten. Nach einer Meldung der „Kambana“ erklärte ein in Gefangenschaft geratener serbischer Oberleutnant, die 2. Division sei bereits vollständig aufgerieben worden; an der Cerna seien 75 Prozent der Serben gefallen.

## Die neutrale Zone in Griechenland.

Amsterdam, 20. Nov. (Wolff-Tel.)

Nach einem hiesigen Blatte meldet die „Londoner Times“ aus Athen:

Die neutrale Zone zwischen dem treugebliebenen und aufständischen Griechenland soll 3 bis 7 Km. breit sein; sie soll sich erstrecken von Vithori am Golf von Saloniki über Orismani nach der albanischen Grenze, wie auf der Londoner Konferenz vorgeschlagen, ferner nördlich von Pindus nach Armatowa. Die Athener Regierung ist einverstanden, wünscht jedoch, daß Serwidje, Grevna und Vithori unter ihre Souveränität fallen.

## Der französische Kriegsminister in Rom.

Rom, 20. Nov. (Wolff-Tel.)

Der französische Kriegsminister General Roques ist hier eingetroffen.

## Englische Kabinettskrisen bevorstehend.

Amsterdam, 20. Nov. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Aus London berichten hiesige Blätter, man erwarte in politischen Kreisen binnen kurzem eine Kabinettskrisis. Eine Aenderung in der Admiration hätte man fast allgem. erwarten, da die Admiralität im Volke, namentlich seit die deutschen Torpedoboote ihren letzten Besuch im Kanal abtrotzten, nur noch geringes Vertrauen genießt. Jetzt ist aber, wie gesagt, von einem vollständigen Kabinettswechsel die Rede. Die jetzigen leitenden Minister haben seit Wochen das Land bereist und in allen größeren Städten Reden gehalten, in denen sie sich übereinstimmend gegen den Frieden und für die Fortsetzung des Krieges erklärten. Es mag nicht ganz falsch sein, was sich nun Politiker aus den vertriebenen Kreisen der Regierung erzählen: daß die Minister sich durch die letzten Reden selbst ihr Grab geschaufelt haben.

Verhängt wird die Lage durch die Steigerung der Teuerung der Lebensmittel in ganz England.

## Kabinettskrisen in Rußland.

Rotterdam, 20. Nov. (Wolff-Tel.)

Nach dem „N. Rotterd. Cour.“ meldet die „Londoner Daily Telegraph“ aus Petersburg: Nach den Vorgängen bei der Eröffnung der Duma kann man kaum annehmen, daß die Stellung des Kabinetts unverändert bleiben wird. Für den Kriegsminister Schwanow und den Marineminister Grigorowitsch ist es unumgänglich, zusammen mit allen ihren Kollegen weiterzuarbeiten; entweder müßten sie zurücktreten oder jemand anderes. Alle wahren Freunde Rußlands und der Entente hoffen, daß Schwanow und Grigorowitsch im Amte bleiben werden.

## Amerikanischer Botschafterwechsel in Berlin?

Kopenhagen, 20. Nov. (Eig. Tel., 26.)

„Westschermee Bremen“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Botschafter Gerard nicht wieder nach Berlin zurückkehren beabsichtigt. An dieser Stelle würde baldigst ein anderer Diplomat zum Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin ernannt werden.

## Leichte Besserung im Befinden Kaiser Franz Jo'sefs.

Wien, 20. Nov. (Wolff-Tel.)

Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Ueber das Befinden des Kaisers wurde am Sonntag folgendes Bulletin ausgegeben: Im Befinden Seiner Majestät ist insofern eine zeitliche Besserung eingetreten, als die Temperatur heute früh 36,6 Grad betrug und nur bis 37,7 Grad am Abend stieg. Das subjektive Befinden sowie die Verstätigkeit sind anhaltend gut. Der Kaiser empfing im Laufe des Tages den ersten Oberhofmeister Fürsten Montenuovo, die Generaladjutanten Grafen Paar und v. Volfras, den Kabinettsdirektor v. Schickl, den Sektionschef Darwatz und den Ministerpräsidenten v. Körber in eingehender Audienz.

Norwegischer Rechtfertigungsversuch.

Kristiania, 20. Nov. (Wolff-Teil.) Vom Vertreter des norwegischen Bureaus: Die halbamtlichen „Inbelligensleder“ schreiben unter der Ueberschrift: „Das norwegische Tauchbootverbot und die ausländische Presse“:

Die Behauptung der deutschen Presse, die norwegische Unterseebootverfügung sei ausschließlich oder besonders gegen Deutschland gerichtet und deshalb als unneutrale Handlung aufzufassen, sei unrichtig. Das gehe mittelbar auch aus dem soeben veröffentlichten Protest der norwegischen Regierung gegen die Neutralitätsverletzung durch englische Unterseeboote hervor. Wenn die norwegische Verfügung erst im Oktober erlassen worden sei, obwohl sich der letzte Fall von Neutralitätsverletzung bereits im Juli zugetragen habe, so finde das eine natürliche Erklärung in den Schwierigkeiten dieser Frage und in der Notwendigkeit, erst genaue Erwägungen und besonders eingehende Untersuchungen über den Fall im Juli anzustellen, die Zeit beansprucht hätten. Inzwischen seien die Verletzungen im Eismeer mit dem Verlust von norwegischen Menschenleben durch deutsche Unterseeboote dazu gekommen. Die norwegische Regierung habe einer etwaigen Benutzung ihres Seegebietes vorbeugen müssen, zumal da es sich im Eismeer um einen außerordentlich wichtigen Verkehrsweg für kriegsführende Mächte handle. Die norwegische Verfügung sei zwar durch die deutschen Verletzungen im Eismeer beschleunigt worden, sei aber als keine Vorbeugungsmaßregel gegen alle Kriegsführenden und nicht gegen eine einzelne Macht gerichtet.

Das die Haltung der englischen Presse und insbesondere einen Leitartikel in der „Morning Post“ anlangt, so habe die norwegische Regierung in Beantwortung einer Note der Entente ausdrücklich betont, daß sie sich nicht für verpflichtet halte, ihr Seegebiet für Handelsunterseeboote zu sperren. Daß trotzdem für diese gewisse einschränkende Bestimmungen getroffen worden seien, sei nur geschehen, um Verwechslungen mit Kriegsunterseebooten zu vermeiden. Dasselbe habe Schweden getan. Die norwegische Verfügung halte sich deshalb durchaus im Rahmen der Neutralität. Sie sei gegen alle Kriegsführenden ohne Unterschied gerichtet. Daß sie infolge eines englischen Druckes erfolgt sei, müsse aufs Bestimmteste bestritten werden.

Der Ton wird verständlicher.

Kristiania, 20. Nov. (Wolff-Teil.) Vom Vertreter des W. T. B. Der Ton der norwegischen Presse verändert sich sichtlich immer mehr in verständlichem Sinne. Sichtlich sieht man jetzt bei den meisten Blättern die Absicht, sich mit Deutschland in verständigen und den schon früher angestrebten Ausgleich mit Deutschland über schwebende Streitfragen zu verständigen. Besonders bemerkenswert ist „Morgenbladet“ Standpunkt, das im heutigen Leitartikel nunmehr ebenfalls ausdrückt, daß Form wie Zeitpunkt der norwegischen U-Boots-Verordnung vom 13. Oktober glücklicher hätten gewählt werden können.

Kristiania, 20. Nov. (Wolff-Teil.) Vom Vertreter des W. T. B. Die norwegische Presse fühlt sich offensichtlich beeinflusst durch ein getriggertes Telegramm des Berliner Berichterstatters von „Tidens Tegn“ über die Auffassung an maßgebender Stelle in Deutschland, daß Deutschland auch auf wirtschaftlichem Gebiet Grund zu Beschwerde habe. Gleichzeitig kündigt die Presse aber an, daß auch auf diesem Gebiete zur Zeit wichtige Verhandlungen schwebten, die durch Entgegenkommen gegenüber den deutschen Beschwerden einen Ausgleich erhoffen ließen. „Morgenbl.“ spricht die Erwartung aus, daß dieser Ausgleich nicht nur für die Dauer des Krieges vorhalten, sondern dauernd ein gutes Verhältnis Norwegens zu Deutschland auch für die Zeit nach dem Kriege vorbereiten werde.

Ein zweites Schreiben Hindenburgs.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an den Reichskanzler das nachstehende zweite Schreiben gerichtet:

Großes Hauptquartier, 10. Nov. 1914.

An den Herrn Reichskanzler.

Eure Excellenz haben mein Schreiben vom 27. September d. J., in dem ich die schwere, dankenswerte Arbeit des Kriegsernährungsamtes zu unterstützen beabsichtigte, den deutschen Bundesregierungen mitgeteilt und haben die von mir geäußerten Wünsche unterstützt.

Zu meinem Erstaunen sehe ich jetzt, nachdem das Schreiben in die Presse gelangt ist, daß es in Zeitungsberichterstattungen so ausgelegt wird, als ob ich die Verordnungen auf

dem Gebiete der Volksernährung als überflüssig und schädlich schlechthin verurteilte. Das entspricht nicht meiner Anschauung. Ohne einen Zwang geht es nicht ab. Das gilt, wie für die Lösung der Ernährungsfrage, so auch für die Beschaffung von Kriegsgerät und die Ausnutzung unserer Arbeitskräfte.

Für den Erfolg auf allen diesen Gebieten ist aber entscheidend, daß zu dem Zwang die tatkräftige, nur von vaterländischem Pflichtgefühl geleitete Mitarbeit jedes Einzelnen tritt. Im Besonderen kann auf dem Gebiet der Volksernährung erst durch die selbstlose Pflichterfüllung der gesamten Landbevölkerung den staatlichen Anordnungen eine lebendige Wirkung verliehen werden. Jeder an seiner Stelle muß über die gesetzlichen Vorschriften hinaus zur Ernährung der Truppen und Kriegsarbeiter hergehen, was irgendetwas erreicht werden kann. Das hatte ich bei meiner Bemerkung über die großzügig zu organisierende Verbesserung durch die Führer der Landwirtschaft im Auge. Ich vertraue zu fest auf den bisherigen patriotischen Sinn der deutschen Landwirte, als daß ich an dem Erfolg ihrer Aufklärungsarbeit zweifeln könnte.

Eure Excellenz würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie meine Ansicht der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen würden.

v. Hindenburg.

Berlin, 20. Nov. (Fig. Teil., 2b.)

Der Deutsche Landwirtschaftsrat richtete einen Aufruf an die deutschen Landwirte, in dem auf die schwere Arbeit des Heimatheeres hingewiesen und gesagt wird, mehr als je zuvor sei es heute unsere vaterländische Pflicht, unsere ganze Kraft in den Dienst der Erzeugung der Lebensmittel zu stellen. Die der eine Teil unseres Volkes in beispiellosem Heldentum im Felde gegen eine Welt von Feinden kämpfe und ein anderer in reißender Arbeit die militärischen Kriegsmittel schaffe, so sollten auch die Landwirte unter Hintansetzung aller eigenen Wünsche für die Ernährung unserer Kriegsarbeiter sorgen. Hindenburg vertraue und mit ihm und durch ihn vertraue das ganze deutsche Volk auf die Landwirte.

Hof und Gesellschaft.

Botschafter v. Tschirch's letzte Fahrt.

Die Leiche des deutschen Botschafters in Wien, von Tschirch und Bogendorff, traf gestern vormittag 11 Uhr über Teitschen mit dem Personenzug in Dresden ein. Von hier erfolgte die Ueberführung nach Hofstr. 17, wo der vierpännige Leichenwagen um 4 Uhr eintraf. Hunderte von Kränzen bedeckten den Sarg, darunter solche des deutschen Kaisers, des Kaisers von Oesterreich, des Königs von Sachsen und des Königs von Bayern. Unter Glockengeläute wurde der Sarg vor dem Altar der kleinen Kirche in Hofstr. 17 zwischen brennenden Kerzen aufgeführt. Die Erbarzt der Familie von Tschirch befindet sich in unmittelbarer Nähe der Kirche, woselbst morgen mittag die Beisetzungsfeier erfolgt.

Tagung des Hanja-Bundes.

Wiesbaden, 19. November.

II.

Nach der Wiederaufnahme der Sitzung erhielt Obermeister Knieß aus Rassel das Wort, um die Frage der Uebergangswirtschaft vom Standpunkte der

Interessen des Handwerks und des Mittelstandes

zu erörtern und deren Wünsche vorzutragen. Auch in Zukunft, auch nach dem Kriege ist ein kräftiger, leistungsfähiger Gewerbe- und Mittelstand notwendig. Er darf jedoch nicht erwarten, daß sein Wohlergehen und seine Förderung lediglich auf Kosten einer Staatshilfe zu erreichen ist, sondern muß selbst an seinen Ausbau tätige Hand anlegen. Das Selbstbewußtsein des Handwerkers lasse sich noch zu wünschenswerten Dingen. Viel Größeres könnte erreicht werden, wenn die Handwerkerberufe sich in gegenseitigem Verständnis näher aneinander schlossen und gemeinsam ihre Interessen wöhrten. Auch in dieser Beziehung habe der Krieg schon Verbesserungen gezeitigt und Einrichtungen gebracht, die man vor dem Kriege vergeblich erstrebt. Ganz besonders habe das Genossenschaftswesen einen erfreulichen Aufschwung genommen. Seit Kriegsausbruch sind 480 neue Genossenschaften, hauptsächlich Versorgungsgenossenschaften, gegründet worden. Die bis jetzt damit erzielten Erfolge versprechen für die Zukunft das Beste. Auf genossenschaftlichem Wege sei es wohl auch nach dem Kriege am besten zu erreichen, den aus dem Felde heimkehrenden Hand-

werkern und Gewerbetreibenden wieder Arbeit und Existenzmöglichkeit zu verschaffen. Man rechne dabei allerdings auch auf die Mithilfe des Staates, aber nicht ausschließlich dadurch, daß er neue Arbeitsgelegenheiten schafft. Dem Reichskommissar zur Ueberleitung der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft, der auf Anregung des Bundes eingeleitet wurde, müsse auch ein Beitrag geleistet werden, der die Bestrebungen des Handwerks vertritt und dessen Wünschen Geltung verschafft. Mit der Bitte um Dankabund, dem Gewerbe- und Mittelstand auch fernere seine Fürsorge und tatkräftige Unterstützung zu leisten, schloß der Redner seine Ausführungen, die lebhaft Zustimmung fanden.

Als dritter Redner behandelte sodann Generaldirektor Baum aus Frankfurt die

Forderungen der Angestelltenchaft.

Einleitend gab er dem Wünsche Ausdruck, es möchte die Burgfrieden auch nach dem Kriege gewahrt werden können. Doch wird es wohl nur bei dem Wünsche bleiben. Die Gegensätze werden sich wahrscheinlich noch stärker bemerkbar machen. Darum seien jetzt schon Mittel und Wege zu suchen, um eine Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu ermöglichen. Der Redner erörterte eingehend die Hauptgesichtspunkte, die zur Verständigung einzuhalten sind, die Arbeitsbeschaffung, den Arbeitslohn und den Arbeitslohn. Auch in der Angestelltenfrage müsse das Interesse der Allgemeinheit über das Interesse der Einzelnen gehen. Unsere Hauptfrage aber müsse die sein, allen denen, die ihr Leben für die Verteidigung des Vaterlandes eingesetzt haben, wenn sie aus dem Felde heimkehren, wieder Erwerb und Lebensunterhalt zu verschaffen, damit sie wissen, daß sie nicht umsonst das Schwert für die Dahingegangenen geführt haben. Reicher sollte lobte auch diese beachtenswerten Ausführungen. Es folgte eine längere

Aussprache.

an der sich Stadtverordneter Ehlers aus Frankfurt, Bankdirektor Rohmann aus Frankfurt, Schriftführer Meißner aus Mainz, Dr. Quack aus Frankfurt, Kommerzienrat Schmalz aus Mainz und Professor Leidig aus Berlin, der Geschäftsführer des Bundes, beteiligten. Das Schlusswort hatte Generalsekretär Dr. Nieker, der in kraftvollen Worten sich für eine freie Entwicklung aller Kräfte nach dem Kriege aussprach, wodurch allein unser wirtschaftliches Leben einer blühenden Zukunft entgegengeführt werden kann.

Mit Worten des Dankes an die Redner schloß die Vorstehende kurz nach 3 Uhr die Sitzung.

Die Teilnehmer verammelten sich darauf zu einem gemeinsamen Mittagsmahl im Kurhausrestaurant.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 20. November.

Fleischausgabe. Des Buß- und Betttags wegen findet in dieser Woche die Fleischausgabe am Donnerstag und Freitag statt. Zur Verteilung kommen diesmal nur 10 Gramm auf den Kopf.

Lehrer als Volkszähler. Nach einer Verfügung des Unterrichtsministers werden die Lehrer der Volksschulen und Mittelschulen nach Möglichkeit zur Volkszählung herangezogen. Aus diesem Grunde wird der Unterricht am Nachmittag des 1. Dezember und am 2. Dezember entfallen wenigstens für die Schulklassen, deren Lehrer als Zähler tätig sind.

Rücknahme auf Familienverhältnisse. Das Kriegsministerium hat die Anordnung getroffen, daß bei der Verwendung der Mannschaften auf die Familienverhältnisse der oft schon durch schwere Wunden hart gerüttelten Familien Rücksicht zu nehmen ist und daß Familienmitglieder mit vielen Kindern möglichst nicht dauernd in der räumlichen Umkle Verwendung finden.

Justizpersonalveränderungen im Oberlandesgerichtsbezirk Frankfurt a. M.: Ernannt wurden: Amtsgerichtsdirektor Rechnungsrat R. a. d. in Hadamar zum Präsidenten der Gerichtskasse in Reuwied, der diätarische Gerichtsschreiber St. 1108 aus Duisburg zum Amtsgerichtsdirektor in Rennerod und der diätarische Gerichtsschreiber St. 1109 aus Düsseldorf zum Amtsgerichtsdirektor in Hochheim. Versetzt wurden: Amtsgerichtsdirektor R. 1107 in Diez als Landgerichtsdirektor nach Wiesbaden, Landgerichtsdirektor W. 1108 in Wiesbaden als Sekretär an die Staatsanwaltschaft, Amtsgerichtsdirektor R. 1109 in Friedensheim an das

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

Gastspiel Albert Steirach.

War es die Ankündigung dieses Gastspiels oder die seltene Gelegenheit einer „Totentanz“-Aufführung, oder der unbeschäftigte Zufall, daß mit dem großen Gast eine künftige Größe unserer Hofbühne im Residenz-Theater auftreten sollte — das Ergebnis nur in hier festzustellen, die Tatsache nämlich eines sehr vollen Hauses bei erhöhten Preisen. Aber auch im vergangenen Herbst schon hatte Strindberg's Aufwanger-Gastspiel einen außerordentlichen Andrang unseres Publikums bewirkt und wurde doch damals von ganz unbekanntem „Ordnung“ schlecht vorbereitet und unzulänglich geboten! Der „Totentanz“ (1. Teil) des Weiberhassers muß demnach in aller seiner Dürftigkeit — die übrigens dieses Mal mit der Jahreszeit im Einklang — eine Anziehung bedeuten, wie ja Strindberg bekanntlich gerade in den letzten Jahren in Deutschland einen ungeahnten Aufschwung erlebt; wenn dies Wort auch für Erfolge nach dem Tode eines Dichters gewählt werden darf. Für die Innkraft eines Schauspielers, dessen Sontese in dem Sate: „Wieviele erst mit dem Tode beginnt das Leben“ glückt, erscheint aber der banale Ausdruck von rechtswegen. Wir alle leben in einer Strindbergzeit der deutschen Bühnen, und das ungewöhnliche Aussehen des Zuschauerraums am Samstagabend bot dafür den greifbaren Beweis. Ob dieses Ueberragen einen Gewinn darstellt, das ist freilich eine andere Frage, ihre Beantwortung gehört indes heute nicht zur Aufgabe des Rezensenten. Wir haben uns nur mit dem Gastspiel zu beschäftigen, und vor allem mit dem Darsteller des Edgar, dessen in Großartigkeit der Sompromalerei prägnante Leistung den Abend illuminierte. Albert Steirach, die Persönlichkeit vom Münchener Hoftheater, stellte einen Kapitän am Ende seiner Kraft, aber auf dem Höhepunkt seiner Freude an der Dual des Weibes dar, dem trotz alledem noch das Höchste gelana: Teilnahme zu erwecken für die Peiden eines nur das eigene Ich liebenden Tyrannen. So hand der fürchterliche Totentanz-Abend im Zeichen der harmonischen, verständigen Wendung dieses mehr als araufamen Spiels; wir nehmen zum Schluss das Bekenntnis der Vortäuschung aller mitgeteilten Teufeleien

mit einem halben Gefühl der Benugung hin, als würde niemand dem, nur Unglück ringsum sich verbrechenden Menschen etwas Gemeines angetraut haben. Das Mitleid mit der armen Kreatur war rege . . . zugleich aber auch das Bedauern, diesen prächtigen Künstler nicht in einer anderen, weniger aus Pessimismus geschöpften Rolle bewundern zu dürfen. — Die Alice spielte anstelle der verhinderten Münchener Kollegin Steinrads, Frau Thisa Hummel vom Munchener Hoftheater, ab 1917, wie bekannt, Mitglied unserer Hofbühne. Unsere Kriemhild von neuem und diese Teufeln Strindbergs sollten eins sein — es klang wie eine paradoxe Laune, die scheinbar unlösliche Widersprüche bedeutete. Und doch war Frau Hummel am Samstag ebensoviele baherfüllter Dämon, wie an der anderen Stelle jene germanische Lichtkraft und liebende Heldin. Zuweilen überwo freilich der Eindruck, daß hier eine Tragödie der Antike nur Theater spielt; bis diese Empfindung wieder von der entgegengekehrten abgelöst wurde, wenn der Gast sich als eine meisterliche moderne Steinradsacrin erwies. Von der heutigen Kriemhild des Berliner Königlichen Schauspielhauses, Tilla Durieux, gibt es ein Stud-Paßel von veräckernder Schönheit als Circe — an dies Bild, das eine ganz andere wie die gewohnte Durieux widersteht, erinnerte auch Frau Hummel's Alice in dem Augenblick wo sie ihr Spiel mit Kurt, dem Anbeter von einst, amonnen glaubt. Diesen Tröster und Helfer als ebenbürtigen Dritten, und im Sinne des Verfassers hinzusetzen, fehlten dem weiteren Gast vom Münchener Hoftheater Ferdinand Klenz, die äußeren Mittel; als Sprecher bedeutend, blieb der Quarantänenmeister im Spiel hinter den Voraussetzungen zurück. So konnte der Trost für die beiden Gequälten auf der einsamen Insel nicht ausreichen haben . . . es war jedoch nur eine Neugierigkeit, ohne Störung für den Gesamteindruck. Der ein vordender war und ein die Schrecknisse der Handlung an tiefer Wirkuna überragender. Entsprechend anhaltend erlang zum Schluss — während des Spiels enthielt man sich weise — der Beifall; den Darstellern der beiden Hauptrollen galten nicht enden wollende Hervorrufe.

Curt Kraak - Abend.

Ein wenig voll festum, weil hinter auswärtigen Veranstaltung folgend, aber doch nicht zu spät, wie der glän-

zende Verlauf bewies, veranstaltete am Sonntagabend das Residenz-Theater eine Aufführung anlässlich des 60. Geburtstages unseres Curt Kraak. Es ist aber auch ebensogut hier beizugeben: „Seines“ Curt Kraak, das zweite große Wiesbadener Theater verdankt eine geringe Zahl seiner Ingkude gerade diesem Curt Kraak, der genauer ausgedrückt, dem „Logenbrüder“ und „Pantouffl“-Verfasser. Beide Namen erinnern an die alte, an die gewundringende Zeit im „alten Hause“, in ihrem Zeichen fanden unzählige ausverkaufte „Häuser“. Aber auch ebensoviele Abende, an denen — wenn es erlaubt ist, im Ernst des Heute derartige Scherze anzubringen — die Wände wadelten, die Personen auf der Bühne förmlich umgewandelt worden von Heiterkeitskürmen zu den Reichen des Publikums. Der gestrige Abend erlaubte nicht selten wie eine Fortsetzung jener lachenden Ueberrasungen aus der Bahnhofstrasse: es gab förmliche Unterbrechungen auf der Szene, der Gang zum Zuschauerraum. „Der Kilometerstreifer“, der im verwirklichte Schwanz von Kraak war es, der die Zuschauer lachen ließ wie in alter Zeit. Für die drei Aufzüge der absehbaren Wickelunternehmung, losgelöst von allen Sorgen eines schweren Fest, überließen sich die Zuschauer — das Haus war wieder stark besetzt, wie am Abend zuvor — vollends der Schwanklaune, und herzlich dem Spender aller der Fröhlichkeiten, dem heimischen Verfasser, nach allen Rückschlüssen kühnsten Kundgebungen, mitten von Vorbeerkränzen und Blumenspenden dankte Curt Kraak, nicht „hief geführt“, das würde hier die Komonie führen — aber doch „leicht bewegt“ für diese Geburtstagsfeier. Danke aber gleichzeitig auch nach rechts und links, wo die Hauptrollen des Kilometerstreifer-Abends verammelt waren, am Erfolg hervorragend mitwirkenden Fritz Kleink und Heinrich Ramm. Stets als Helfer und Elsa Tillmann, Hans Albers und Erich Müller, Eledine Supart nicht zu vergessen, als Engelberg die Säule des zwerchellerschütternden Gangs im zweiten Akt. Hatten sie doch alle rechtlich getragen zur Erinnerung an die gute alte Zeit unerschütterter Schwanzgenäße, wo das Pochen noch befreit durfte.

### Ehren-Tafel

Mit dem Eisernen Kreuz wurde bei den Kämpfen an der Somme der Ers.-Maj. Heinrich Heeb, Sohn des Gemeinderichters Heeb in Weidenbach, ausgezeichnet.  
 Das Eiserne Kreuz wurde dem Ers.-Reservisten Hermann Weigel aus Bad Ems, zurzeit im Osten, verliehen.  
 Dem Reservisten Karl Ruwedei aus Radesheim, der zum zweitenmal verwundet in einem Hamburger Lazarett liegt, wurde für bewiesene Tapferkeit auf dem wehlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz verliehen.

richtsbesetzung in Kassel, Amtsgerichtsassistent Diehl von Kernerod an das Amtsgericht in Frankfurt, Amtsgerichtsassistent Knuth von Hochheim als Staatsanwaltschafts-assistent nach Wiesbaden.

Der 17. Kriegabend des Volksbildungsvereins nahm am Sonntag Abend wieder einen recht anregenden und erhebenden Verlauf; der Besuch war zwar nicht so zahlreich, wie man dies von den früheren Kriegsabenden der gewohnt ist. Stimmungsvoll eingeleitet wurde die Vortragsfolge von dem evangelischen Kirchengesangsverein, der unter Leitung des Herrn Lehrer Hofmeier ein Kriegsabendlied zum Vortrag brachte, das starken Beifall fand. Der Leiter des Abends, Herr Direktor Dr. Höfer hielt darauf die Begrüßungsansprache, in der er den üblichen Rückblick auf die Kriegserlebnisse der letzten Wochen gab und den Zuhörern wieder auf Neue ins Gedächtnis rief, wie dankbar wir unseren tapferen Brüdern sein müssen, daß dieser schreckliche Krieg auf feindlichem Boden ausgefochten wird, und daß unser deutsches Vaterland von den eigentlichen Kriegsgreueln verschont blieb. Was will es heißen, wenn wir uns jetzt etwas einschränken und in unserem Lebensunterhalt bescheiden sein müssen. Wir wollen ertragen, auch wenn es schlimmer kommen sollte, denn es gilt, durchzuhalten bis zu einem vollen Endsiege. — Es folgten dann wieder Chorvorträge, von denen die immer wieder gern gehörte „Mahnrede“ von Seibert und der Psalm „Der Herr ist mein getreuer Hirte“ einen besonders nachhaltigen Eindruck hinterließen infolge der harmonisch ganz ausgezeichneten Vortragweise, die dem Chor und seinem Leiter alle Ehre machte. Als Solistin erstunte Fräulein Tilde Gärner durch den Wohlklang ihrer sympathischen Stimme, mit der sie Pieder von J. Wolf, Brahms und R. Strauß zu Gehör brachte. Den Hauptvortrag des Abends hielt Herr Pfarrer Bedmann. Er sprach über den „Sinn des Krieges“. Daß der Krieg überhaupt einen Sinn? Ist es nicht eigentlich Wahnsinn, daß sich Kulturvölker bekämpfen Millionen von Menschen hinmorden, Milliarden von Berten vernichten? Es würde zu weit führen, das, was der Redner alles über den Sinn des Krieges zu sagen mußte, hier wiederzugeben. Für uns, für Deutschland hat dieser Krieg einen Sinn, denn es gilt, unser Vaterland gegen den Raub Europas zu schützen. Wir führen den Krieg für unsere Freiheit, für unsere Kultur, für unser Leben, und darum hat dieser Krieg für uns einen Sinn. Der Vortrag fand stürmischen Beifall. Nach einigen Schluß- und Dankesworten des Direktors Höfer, erreichte der Kriegabend mit dem gemeinsamen Liede „Deutschland über Alles“ sein Ende.

Das Einkassieren der Spenden aus den Sammelblöcken beginnt heute, am 20. November. Die Jubiläumssammlung bittet das Publikum wiederholt und dringend, sich von den Kassierern deren Ausweise vorzeigen zu lassen, da es bereits verschiedentlich vorgekommen ist, daß unberechtigte Personen das Einkassieren verweigert haben.

Prüfungstellen für Eisenbahnfrachtbriefe. Bei den dienstlichen wie privaten Eisenbahnleistungen und zum Feldheer kommen häufig Fehlleistungen infolge unrichtiger Adresse vor. Die Deeresverwaltung hat deshalb am Sitz der stellvertretenden Generalkommandos und in anderen größeren Garnisonen bereits seit mehreren Monaten militärische Prüfungstellen eingerichtet, denen die Frachtbriefe usw. zu solchen Feldleistungen vor der Auslieferung bei der Eisenbahn vorzulegen sind. Dieses Verfahren hat so gute Wirkungen gehabt, daß fortan nicht nur die am Sitz einer solchen Prüfungsstelle zur Auslieferung gelangenden, sondern alle Eisenbahnleistungen zum Feldheer in dieser Weise vorgeprüft werden sollen. Die Belegpapiere erhalten einen Prüfungsvermerk, durch den die Eisenbahnabfertigungsstellen zur Annahme des Gutes ermächtigt werden. Näheres ist bei den Eisenbahnabfertigungsstellen.

Konzert des Cäcilien-Vereins.  
 Der Cäcilienverein, der gleich den meisten anderen hiesigen Gesangsvereinen seit Ausbruch des Krieges seine Tätigkeit eingestellt hatte, ist nunmehr zu dem Entschluß gekommen, allen entgegenstehenden Schwierigkeiten zum Trotz in diesem Winter wiederum — ebenso wie in früheren Jahren — mit drei großen Oratorienwerken an die Öffentlichkeit zu treten. Dieser Entschluß dürfte mit um so größerer Freude zu begrüßen sein, als durch viele Aufführungen eine bisher ziemlich schwer empfundene Lücke im Musikleben unserer Stadt wieder ausgefüllt und das so wie so schon bedenklich erlahmte Interesse an einer ehemals mit so großer Vorliebe gepflegten Kunstgattung als neue wachgerufen wird. — R. Schumanns Oratorium „Das Paradies und die Peri“, das wir nach einer Pause von sechs Jahren (22. November 1915) wiederum zur Vorführung gelangte, darf zweifellos als dasjenige Werk bezeichnet werden, welches den Grundstein zu der später immer breiter ausgebauten Kunstform des weltlichen Oratoriums bildete. Sein poetischer Gehalt, die ihm innewohnende starke melodische Kraft, seine durch und durch vornehme und edle Tonsprache sichern dem Werke jederzeit, trotz der im Laufe der Jahre so stark veränderten Kunstanschauungen, einen hervorragenden Platz nicht nur in der Geschichte des Oratoriums, sondern in der gesamten musikalischen Literatur. Der Hauptreiz des Ganzen liegt in den lyrischen Szenen, und hier wiederum ganz besonders in den verschiedenen Solopartien, die vom Komponisten mit so großer Vorliebe behandelt sind. Die mehr oder minder gute Beilegung dieser Partie war von jeher als ausschlaggebend für den Erfolg des Werkes zu betrachten, und mit großer Freude mußte es darum begrüßt werden, daß es dem Verein gelungen ist, in Frau Bellwiedt aus Frankfurt eine Sängerin zu finden, die den hohen Anforderungen ihrer Partie in so hohem Maße gerecht zu werden verstand. Den Höhepunkt ihrer Leistung bot die Künstlerin mit der seelenwollen Wiedergabe des unvergleichlichen „Schlaf nun und wach“ am Schluß des zweiten Teiles, dessen wundervolle Melodie auch gern wieder den unmittelbaren und härtesten Eindruck hinterließ. — Auch mit der Besetzung der übrigen Solopartien konnte man im allgemeinen wohl zufrieden sein. Besonders die (bei der letzten Aufführung

den Militärpostämtern, Linienkommandanturen und bei den Frachtbriefprüfungsstellen selbst zu erfahren.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.  
 Warum braucht Deutschland überseeischen Kolonialbesitz? Ueber diese Frage wird am Donnerstag Abend Dr. Karschke aus Berlin, ein erfahrener Afrikaner, in der Kolonialgesellschaft einen aufklärenden Vortrag halten. Die Veranstaltung beginnt um 8 1/2 Uhr abends und findet in der Aula der höheren Mädchenschule am Schloßplatz, Eingang Herrnmühlgasse, statt. Der Eintritt für Nichtmitglieder beträgt 25 Pfennig, um einer Ueberfüllung vorzubeugen.  
 Eine Wiesbadener Künstlerin auswärts. Ueber das große Konzert des Vaterländischen Gesangsvereins „Ehrenfeld“ in Stuttgart schreibt das „Stuttigarter Tageblatt“: Als Solistin zu dem schönen Konzert war eine jugendliche Sängerin aus Wiesbaden gewonnen worden, Frau Friedrich-Kohl (Tochter des Metzgermeisters Kohl in Wiesbaden). Sie verfügt über eine ganz vorzüglich gesungene Sopranstimme, deren sympathischer Klang unbedingt bezaubert. Ihre Vokalisation ist meisterhaft, die Atemführung von seltener Sicherheit. Sie beherrscht Kompositionen lebhafteren Charakters mit erfreulicher Vielseitigkeit und gibt den getragenen Liedern eine eigenartige Wärme, so in der Arie aus „Freischütz“: „Leise, leise“ und in Schuberts Liedern „Ave Maria“, „Heilige Nacht“ und „Du bist die Ruh!“. Der Verein „Ehrenfeld“ hatte in ihrer Berufung eine ganz treffliche Wahl gehabt.

### Aus den Vororten. Wiesbad.

Der zweite Vaterländische Abend des Vortragsausschusses des Volksbildungsvereins mit Rektor Michaelis an der Spitze wies zwar kein allzu reichhaltiges, dafür aber um so interessanteres Programm auf. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ansprache des Chefredakteurs Dr. Guelle aus Wiesbaden. Nachdem der Redner an der Hand von Zahlen die Ueberlegenheit unserer Heere nicht nur an Flächen- und Einwohnerzahl und Kriegern und Kriegsmaterial nachgewiesen hatte, stellte er die Frage, warum wir siegen, und beantwortete sie: Wir siegen, weil wir unseren Feinden überlegen sind an allgemeiner Volksbildung, an größerer Bevölkerungszuwachs, an dem festeren Willen, zu leben, an größerer volkswirtschaftlicher Fortentwicklung in Landwirtschaft, Handel und Industrie und durch eine solidere Arbeiterschaft, unterstützt durch vorbildliche soziale Versicherungen.“ Die Ausführungen des hier gut bekannten Redners fanden reichen Beifall. — Eingeleitet wurde die Unterhaltung durch den Cellosolisten Sergantien Wornkessel von den Wer Pionieren. Er spielte „Konzertstück“ von Heberlein und später „Adagio“ von Tartini und „Ritorno“ von Golttermann und zeigte sich als Meister seines Instruments. Die Klavierbegleitung wurde feinsinnig sich anpassend, von Rektor Michaelis ausgeführt. Die Vlieder zur Laute der Frau Geheimrat Duisberg aus Wiesbaden waren einfache, herzinnige Liedchen mit entsprechenden Melodien, die von der Sängerin so lieb und schlicht, so rein und tief empfunden vorgetragen wurden, daß sie nicht endenwollender Beifall erntete und sich zu Jugaben verstehen mußte. Ebenso reichen Beifall erntete der Hofhauspieler Andriano aus Wiesbaden mit dem Vortrag seiner ersten, heiteren und schließlich humoristischen Kriegsdichtungen. Schon beim Auftreten aufs lebhafteste begrüßt, mußte auch er immer noch aus dem reichen Schatz seines humoristischen Wissens spenden. — Auch diese Veranstaltung war wieder überaus gut besucht.

### Nassau und Nachbargebiete.

# Langenscheidt, 20. Nov. Unzuverlässigkeit im Handel. Dem Schmiedemeister Christian Eichenauer von hier ist jeglicher Viehhandel im Untertaunuskreis untersagt worden.  
 # Darmstadt, 20. Nov. (Telgr.) Excellenz Dr. Braun. Der frühere Minister des Innern und Finanzminister, jetzige Präsident der Oberrechnungskammer, Dr. Ernst Braun ist heute früh an den Folgen eines Schlaganfalles im 60. Lebensjahre gestorben.  
 # Herborn, 20. Nov. Apotheke. Dem Apotheker Heinrich Weyel ist zur Fortführung der von ihm käuflich erworbenen Stollischen Apotheke die Konzession erteilt worden.

von Frau Bellwiedt (geh. Schumann) Sopranarie „O laß mich von der Luft durchdringen“ (Fräulein J. Buch aus Stuttgart) war als eine echt künstlerische, schätzenswerte Leistung zu bezeichnen. Etwas weniger befriedigten die beiden Altsoli „Am Waldekar“ und „Verlassener Jüngling“, für welche Fräulein Hollis Organ sich nicht pastos und ausgiebig genug erwies. Sonst wurde auch hier — namentlich inbezug auf Vortrag und Wärme der Empfindung — recht Anerkennenswertes geboten. — Die ziemlich umfangreiche Tenorpartie hatte durch Herrn Rühlhorn, die verschiedenen Bassrollen durch Herrn Rierachi (beide aus Frankfurt) ansprechende Vertretung gefunden. Namentlich Herr Rühlhorn verstand es, sich mit der teilweise höchst unbehaglichen Lage seiner Partie in sehr geschickter und durchaus künstlerischer Weise abzufinden. Für die übrigen kleinen Solisten war — wie auch in früheren Jahren — eine Anzahl von Vereinskammlern erfolgreich eingetreten. — Der vom Komponisten verhältnismäßig nicht sehr reich besetzte Chor erfüllte seine Aufgabe auch diesmal unter Musikdirektor Schuricht's feinsinniger Leitung in gewohnter trefflicher Weise. Der jubelnde Freidichtungschor am Schluß des ersten Teils, das von Mendelssohn inspirierte „Derror aus den Wäffern geschwind“, die ergreifende Totenklage „Schlaf nun und ruhe“ sowie der in Melodie und Stimmführung gleich reizvolle Frauenchor „Schwüdet die Stufen“, alle diese Nummern wurden mit gleich großer Sicherheit und peinlicher Einhaltung aller dynamischen Schattierungen zur Vorführung gebracht. Auch die Kapelle hatte mit der distinkten Begleitung der verschiedenen Solonummern und der poetischen Ausführung der vielen kleinen Orchesterinstrumente Gelegenheit gefunden, ihren alten Ruf aufs neue zu bewahren. Das gut besetzte Haus dankte den ausführenden und besonders Herrn Schuricht nach jedem Teil durch warmen, reichbemessenen Beifall. J. R.

### Vom Büchertisch.

Einheitskunde für Wider. Jenseit. Eine schulmäßige Zusammenstellung von Aufsätzen, Versuchen, Erfahrungen von Dr. Heinrich Schnell, Gymnasialprofessor, Die. Theol. h. c. Verlag der Kesselringschen Buchhandlung (G. v. Rader), Frankfurt a. M.—Leipzig.

Battenberg, 19. Nov. Wechsel im Bürgermeisterei. Bürgermeister Mohr legte aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nieder. Damit taucht erneut der Plan auf, für unser Städtchen einen Berufsbürgermeister anzustellen. Die Dienstverhältnisse übernahm einwilligen der bisherige Beigeordnete Gerbmeister Schneider.

Aus dem Oberhof, 19. Nov. Wetterkurz. Auf den recht frischen Schwind folgte am Freitag das erste Schneetreiben für diesen Herbst. Auf den Höhen hielt sich die einige Zentimeter dicke Schneedecke. Vom Samstag auf Sonntag setzte das Schneetreiben erneut ein, jedoch jetzt eine über zehn Zentimeter hohe Schneehöhe die gesamte Landschaft einhüllte.

### Sport.

Fußball-Liga-Verbands spiele. Der Sport-Verein Wiesbaden fand am Sonntag in Frankfurt am Main den Frankfurter Fußballverein im Nordkreis-Verbands spiel der ersten Klasse gegenüber. Die Wiesbadener haben unter dem Krieg besonders zu leiden. Sind zunächst fast alle ihre alten Ligaspieler unter den Fahnen, so haben sie doch einigen teilweise sehr guten Ersatz gefunden durch Spieler, die noch in den Heimatgarnisonen Diebstahl tun. Aber gerade am gestrigen Sonntag, bei diesem die Weistenschaft hart verübenden Spiel, waren einige dieser Spieler leider dienstlich verhindert. So kam es, daß die Wiesbadener mit 10 Mann, und darunter noch schwächere Ersatzleute, in Frankfurt antreten konnten. Doch sie es trotzdem verstanden, das Spiel voll offen zu halten und mit 1:0 Tore zu führen, beweist ihr immer besser werdendes Spiel und die Anspornung ihrer Hauptstützen, so u. a. des altbewährten Ligakämpfers Georg Saffran. Erst 11 Minute vor Schluß gelang es den Frankfurtern, auch ein Tor zu erringen und damit das Spiel unentschieden 1:1 zu stellen. — Die übrigen Spiele im Nordkreis endeten wie folgt: Frankfurter Fußball-Sportverein—Friedrichshagen 1:0, Danauer Viktoria—Sportklub Büchel 2:0, Amicitia Bockenheim—Germania Bockenheim 1:0, Victoria Jersburg—Germania Frankfurt 4:1, Aiders Wülheim—Victoria Feggenheim 4:1, Danau 1898 und Helvetia Bockenheim konfoss mit je 2 Punkten gewonnen, da Hll. Langendiebach 1906 und Britannia Frankfurt nicht angetreten sind.

### Vermischtes.

Gewaltige Stürme an der englischen Küste. Reuter meldet: Ein gewaltiger Sturm, der über die britischen Inseln niederging, hat in der Schifffahrt ein Verhängnis herbeigeführt, besonders an der irischen Küste. Verschiedene Dampfer sind gesunken oder aufgelaufen; andere haben Beschädigt im Hafen Zuflucht gesucht. Viele Menschen sind umgekommen.

Holländische Städte ohne Brot. Die Brotnot in den holländischen Städten nimmt einen immer größeren Umfang an. Die „Nieuws van den Doo“ berichtet, ist seit etwa vierzehn Tagen beispielsweise in Oldenzaal die Brotnot so groß, daß viele Familien, trotzdem dort Brotfabriken eingeführt sind, kein Brot erhalten können. Die Stadtgemeinde verpflegt kinderreiche Familien bis zur Behebung des Brotmangels mit Schiffsweiback aus Gemeindegeldern.

Neunjährige Jungen als Grabräuber. Auf dem Friedhof in Briesen ist dieser Tage ein Einbruch in das Erbgrabnis des Oberförsters Jung verübt und das Grab des dort beigesetzten Leutnants Jung, des auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohnes des Weiskilchen, beraubt worden. Die Täter haben den Sarg erbrochen und aus demselben die Uniform, Degen, Helm und die Ehrenzeichen, darunter das Eiserne Kreuz, gestohlen. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß drei neun- und zehnjährige Jungen die Täter sind. Die Beute hatten die Jungen in einer Höhle vergraben. Nach Verhaftung des Einbruchs begaben sich die Bürschchen nach Freitenwalde. Hier wurden sie von einem Briesener Einwohner gesehen, der zwei der Jungen festnahm, während der dritte davonlief. Zwei der Jungen sind Waisen und im städtischen Obdach in Briesen untergebracht, der Vater des dritten Knaben steht im Felde.

### Volkswirtschaft.

F.C. Frankfurter Frucht- und Futtermittelmarkt vom 20. November. Das Geschäft ist ruhig. Gute Kauflust bestand für Gras- und Kleefrachten sowie Ertraballe. Der Begehr nach Pferdewerben hält an. Der Handel mit Rufen ist klein. Bruten lagen sehr. Industriehaffer nur wenig umgekehrt. Für Beschlagnahmefreien guten Meiß, der gerucht ist, fehlen Abgeber. Für den weiteren Verlauf bleiben wieder die Höchstpreise maßgebend.

### Auswärtige Börsen.

| New-Yorker Börse.         |             | New-Yorker Börse. |         |         |
|---------------------------|-------------|-------------------|---------|---------|
| 18 Nov.                   | V. K. L. S. | V. K.             | L. K.   |         |
| Tendenz für Geld          | fest        | nom.              | 106 1/2 | 106 1/2 |
| Geld auf 24 Stunden       | 2 1/2       | 7 1/2             | 140     | 140 1/2 |
| Silber-Bullion            | 7 1/2       | 7 1/2             | 111 1/2 | 111 1/2 |
| Atch. Top. u. Santa Fe    | 104 1/2     | 104 1/2           | 108     | 108     |
| Baltimore Ohio com.       | 84 1/2      | 84 1/2            | 99 1/2  | 99 1/2  |
| Canada Pacific Shares     | 171 1/2     | 172               | 27 1/2  | 25 1/2  |
| Chicago Milwaukee u.      | 93          | 93                | 67 1/2  | 67 1/2  |
| St. Paul Shares           | 18 1/2      | 18                | 148 1/2 | 148 1/2 |
| Deny. u. Rio Grande com.  | 37 1/2      | 37                | 83      | 83      |
| Eric com.                 | 51 1/2      | 52 1/2            | 56 1/2  | 57 1/2  |
| do. pr. preferred         | 104 1/2     | 104 1/2           | 656     | 675     |
| Illinois Central Shares   | 132         | 134               | 102 1/2 | 104 1/2 |
| Louisville u. Nashville   | 7 1/2       | 7 1/2             | 182 1/2 | 182     |
| Miss. Kans. & Texas com.  | 7 1/2       | 7 1/2             | 125     | 125 1/2 |
| do. do. do. pr. preferred | 10 1/2      | 10 1/2            |         |         |
| Missouri Pacific com.     |             |                   |         |         |

### Pariser Börse.

| 18 Nov.           | V. K. | L. K. | V. K.           | L. K. |
|-------------------|-------|-------|-----------------|-------|
| Brot. Rente       | 61.10 | 61.10 | Banque Ottomane | —     |
| Holländer         | —     | —     | Rio Tinto       | 1735  |
| Russ. Kons. I. II | —     | —     | Chartered       | —     |
| Spanier           | 99.75 | 99.50 | Debers          | 372   |
| Türk. (unif.)     | 60.50 | —     | Eastrand        | —     |
| Türkische Lote    | —     | —     | Goldminen       | 45    |
| Metropolitans     | —     | —     | Banquiers       | 102   |

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.  
 Verantwortlich für deutsche und auswärtige Post: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Gieseler; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: J. W. J. Bagler; sämtlich in Wiesbaden.  
 Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

### Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtliche Witterung für 21. November:  
 Beschleunigt bewölkt, höchstens geringe Niederschläge; Temperatur wenig geändert.  
 Wasserstand: Caub 228, Weilburg 144.

# Deutsche Kolonial-Gesellschaft

Abteilung Wiesbaden.

## „Warum braucht Deutschland überseeischen Kolonialbesitz?“

Vortrag mit Lichtbildern

des Herrn Dr. Karstedt von der Deutschen Kolonial-Gesellschaft in Berlin, am Donnerstag, den 23. November 1916, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr pünktlich im Festsaal der Höheren Mädchenschule am Markt, Eingang von der Mühlgasse 3.

Eintritt für Nichtmitglieder 25 Pfennig.

Der Vorstand.

# Koch-Vortrag

des Herrn Emil Lehmann, Küchenmeister, zur Zeit in Heidelberg

am Dienstag, den 21. November von nachmittags 4 Uhr ab im großen Gartensaal des Restaurants „Friedrichshof“, Friedrichstraße 43 über die

## fett- und fleischlose Küche Braten u. Kochen ohne jedes Fett

Papiertüten vollständig überflüssig!

Praktische Vorführung des Heißluftfessels und Verarbeitung von Kostproben kostenlos. \*439

Eintritt frei!

Eintritt frei!

# Verein für Kinderhorte G. V., Wiesbaden

Agathe Mertens Gründung.

Dienstag, 21. November, 8 Uhr abends, in der Aula des Gymnasiums I am Schloßplatz:

## Vortrag

von Herrn Geh. Med.-Rat Professor Ziehen:

„Stellung der Kinderhorte vom ärztlich pädagogischen Standpunkt“.

Eintritt frei.

5553

Der Vorstand.

Dienstag, 21. Nov.:

Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchestr. Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

- Ouverture zur Oper „Der Kalif v. Bagdad“ Boieldieu
- Albumblatt Wagner
- Finale aus der Oper „Martha“ v. Flotow
- Espana-Walzer Waldteufel
- Ouverture zu Oppt. „Prinz Methusalem“ Strauss
- Morgenlied Schubert
- Erinnerung an Lortzing, Fantasie Rosenkranz
- Hohenzollernmarsch Unrath

Abends 8 Uhr.

Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchestr. Leitung: Herr Herm. Irmor, Städt. Kurkapellmeister.

- Ouvert. zu „Ruy-Blas“ Mendelssohn
- Einleitg. z. III. Akt u. Braut-schar a. „Lohengrin“ Wagner
- Menuett in A-dur Bach/erini
- Fest-Ouverture Kluckhardt.
- Einzug der Götter in Wal-hall, Schluss-Szene aus „Rheingold“ Wagner
- Ballettmusik aus „Silva“
- Chromatischer Galopp Liszt

Großhandlg. gegründet 1870 führt einen reichhalt. Kaufmann aus guter Familie mit guten Schulkenntnissen, welcher eine gute Lehre hinter sich hat, um baldigen oder sofortigen Eintritt unter Umständen wird auch ein jung. Mann angenommen, welcher mit der Lehre noch nicht ganz fertig ist. Bewerbungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf und Ansprüchen nach Alexanderstraße 21. 5554

## Teckel

Rüde, mittl. Größe, 1-2 Jahre alt, kernrein, zu laufen gesucht. Angebote unter S. 169 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten. \*436

Lange Brillant-Nadel und Brillant-Ring, verbältniß. g. bill. an d. Off. u. P. II. 4547 v. Rudolf Wolff, Leipzig. R. 900

Wer sucht sofort möbl. Zimmer in ruhiger Lage, auch umgeben, am liebsten mit voller Verpflegung. Preisangeb. unt. S. 285 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*1142

# Bekanntmachung.

Dienstag, den 21. November 1916, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal

6 Helenenstraße 6:

- 1 Waschtisch mit Marmorplatte,
- 3 Waschkessel,
- 7 Herdschiffe email. u. dgl. m.

öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung.

Wiesbaden, den 20. November 1916.

Eifert, Gerichtsvollzieher Kaiser-Friedrich-Ring 10.

8878

## Bekanntmachung.

Am Sonntag den 26. ds. Mtz. (Totenfest) dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handel mit Blumen und Kränzen (außer in der nach dem Ortsstatut zulässigen dreistündigen Verkaufszeit) von 1-6 Uhr nachmittags beschäftigt werden.

Wiesbaden, den 11. November 1916.

Der Polizei-Präsident. v. Schenk.

# Der Nachtrag zum Verkehrsbuch

gültig ab 15. November

ist erschienen und bei unseren Geschäftsstellen und in den nachbezeichneten Geschäften zu haben.

Wiesbadener Verkehrs Buch herausgegeben von der Wiesbadener Zeitung (Rheinischer Kurier).

Winter 1916/17.

Preis 10 Pfennig.

Druck der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

## Inhaltsverzeichnis:

1. Zeichen-Erklärung, II. Eisenbahn-Verkehrs-Buch, III. Sonntags-Karten, IV. Besondere Karten bei größeren Reisen, V. Besondere Karten bei kleineren Reisen (20 Straßen), VII. Durchreisende, VIII. Wiesbadener Straßenbahn, IX. Wiesbadener Straßenbahn, X. Wiesbadener Straßenbahn, XI. Wiesbadener Straßenbahn, XII. Wiesbadener Straßenbahn, XIII. Wiesbadener Straßenbahn, XIV. Wiesbadener Straßenbahn, XV. Wiesbadener Straßenbahn, XVI. Wiesbadener Straßenbahn, XVII. Wiesbadener Straßenbahn, XVIII. Wiesbadener Straßenbahn, XIX. Wiesbadener Straßenbahn.

In haben in unseren Geschäftsstellen:

Nikolastraße 11, Mauritiusstraße 12 u. Bismarckring 29.

Demner:

1. In allen Läden auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof beim Bahn-Hofbuchhändler
2. Bei den Verkäufern des Zeitungs-Vertriebes „Presse“
3. Buchhandlung Heinrich Gies, Rheinstr. 27
4. Buchhandlung G. Boigt Koch, Taunusstr. 28
5. Buchhandlung Heller u. Gies, Weberstraße 29
6. Schellenberg'sche Buchhandlung, Kirchstraße 1
7. Hofbuchhändler G. Zisch, Bahnhofstr. 6
8. Buchhandlung Carl Fiedl, Gr. Marktstr. 19
9. In d. Büchern d. Buchh. K. v. d. Höhe: Rheinstr. 27, Taunusstr. 28
10. Kiosk Ernst Heinrich Bore, Wilhelmstraße (Müllerecke)
11. Zigaretten-Geschäft W. Bidel, Langgasse 20
12. Buchhandlung R. Strauß, Bismarckring 21
13. Papierwarenhandlung Fr. Schöcherl, Marktstraße 22
14. Buchhandlung R. Heilmann, Marktstraße 22
15. Buchhandlung Heinrich Gies, Kirchstraße 1
16. Buchhandlung Hermann Berger, Schmalbacher Straße 23
17. Buchhandlung Neumann, Marktstraße 22
18. Buchhandlung Neumann, Marktstraße 22
19. J. Hornig, Kirchstraße 1
20. Wenzig u. Wenzig, Wilhelmstraße 28
21. Papierhandlung Carl Fiedl, Langgasse 20
22. Buchhandlung G. Boigt Koch, Taunusstr. 28
23. Buchhandlung Arthur Schmeidt, Rheinstraße 41
24. Papierhandlung R. Koch, Postl., Wilhelmstraße 2
25. Papierhandlung F. Müller, Kirchstraße 1
26. Buchhandlung F. Müller, Kirchstraße 1
27. Buchhandlung F. Müller, Kirchstraße 1
28. Buchhandlung F. Müller, Kirchstraße 1
29. Buchhandlung F. Müller, Kirchstraße 1
30. Buchhandlung F. Müller, Kirchstraße 1
31. Buchhandlung F. Müller, Kirchstraße 1
32. Buchhandlung F. Müller, Kirchstraße 1
33. Buchhandlung F. Müller, Kirchstraße 1
34. Buchhandlung F. Müller, Kirchstraße 1
35. Buchhandlung F. Müller, Kirchstraße 1
36. Buchhandlung F. Müller, Kirchstraße 1

# Bekanntmachung.

In der Zeit vom 23. bis 28. November ds. Jrs. findet im Stadtkreis Wiesbaden die Musterung der Zurückgestellten der Geburtsjahrgänge 1894 bis 1897 sowie der bauernd Untauschlichen der Geburtsjahrgänge 1870 bis 1875 statt.

Vorladungen werden den einzelnen Befehlungsstellen noch persönlich ausgehen.

Die Militärpflichtigen haben sich an den betreffenden Tagen pünktlich um 7.30 Uhr morgens im Saale des Hauses Goldstraße 4 in laubereicher Anzuge, mit reinem Demde bekleidet und sauber gewaschen der Erlas-Kommission vorzustellen.

Innerhalb und außerhalb des Musterungsortes haben die Militärpflichtigen während der Dauer des Geschäftes sich ordnungsmäßig und anständig zu betragen und jede Störung des Geschäftes durch Trunkenheit, Widergesetzlichkeit, unerlaubte Entfernung, unzüchtiges Sprechen, sowie ähnliche Ungehörlichkeiten zu vermeiden. Das Rauchen ist den Militärpflichtigen während der Abhaltung des Musterungsgeschäftes verboten.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen werden auf Grund des § 3 der Polizeiverordnung vom 27. Juli 1898 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit verbältnismäßiger Haft bestraft.

Unzüchtiges Sprechen, Fehlen ohne genügenden Entschuldigungsgrund wird, sofern die betreffenden Militärpflichtigen nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben, nach § 26 ab 7 der Polizeiverordnung vom 22. November 1888 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Die Vorladungen, Musterungsaussweise und Ausmusterungsscheine sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 15. November 1916.

Der Stellvertretende der Erlas-Kommission Wiesbaden, Stadtkreis.

v. Schenk.

## Scharfschießen.

Am 21., 22. und 23. November, vormittags von 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr findet im „Rabengrund“ Scharfschießen statt.

Es wird geübt: Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von solander Grenze umgeben wird:

Friedrich-Ring-Wege - Idelheimer Straße - Trompeter-Straße - Weg hinter der Remtmauer (bis zum Kesseldamm) - Weg Kesseldamm - Nilschweg zur Platter Straße - Teufels-arabensbes bis zur Reichelstraße.

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme des innerhalb des abgegrenzten Gebietes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freizulassen. Insbesondere kann auf diesen Wegen arbeitslos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgegrenzten Gebietes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes Rabengrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Gras-madung ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 1. November 1916.

Garnison-Kommando.

# Inkrafttreten der Karten für Milchverforgungsberechtigte und für Milchvorzugsberechtigte Personen.

## 1. Schluß der Kartenausgabe.

Die Ausgabe der Karten für Milchverforgungsberechtigte und für Milchvorzugsberechtigte Personen, die nach der Bekanntmachung des Magistrats vom 8. November ds. Jrs. bis zum 11. November erfolgt sein mußte, ist endgültig geschlossen.

Weitere Karten werden nur noch ausgeben für Neuzugeworbene, für Neuzuziehende, also bei einer Veränderung des augenblicklichen Personenstandes. Ausnahmsweise können berechtigte Personen noch dann Karten erhalten, wenn sie in glaubhafter Weise nachweisen, daß sie an der rechtzeitigen Abholung der Karten durch Krankheit, Abwesenheit usw. verhindert waren.

## 2. Inkrafttreten der Karten.

Die Karten treten am Montag, den 20. November ds. Jrs. in Kraft. Sie sind aber nur dann gültig, wenn sie im Sinne der Bekanntmachung vom 1. November ds. Jrs. vorschriftsmäßig von dem Karteninhaber und dem Lieferanten abgegeben, von diesem auf dem Rücken abgeliefert und wieder abgeholt worden sind. Die von dem Lieferanten abgeholt, Karten sind durch besondere Stempelung kenntlich gemacht.

Krankenhäuser, Lazarette und ähnliche Anstalten sind, auch wenn sie noch keine Bezugskarten erhalten haben, zunächst zum Weiterbesitz der bisher bezogenen Mengen berechtigt, soweit der bisherige Lieferant nach Verforung der Berechtigten zu liefern in der Lage ist.

Die bisher gültigen Milkarten, welche von dem Milchverteilungsausschuss auf Grund der Verordnung vom 22. April 1916 ausgeben worden sind, treten mit dem 19. November ds. Jrs. abends außer Kraft, auch wenn sie noch für eine längere Zeit laufen.

## 3. Bezugsrecht der Verbraucher.

Die Verbraucher dürfen nur die durch die Bekanntmachung vom 1. November ds. Jrs. festgelegten Milchmengen auf Grund der Karten beziehen, wobei die Milchmenge für die Vorausberechtigten auf 1/2 Liter täglich festgesetzt wird. Die Verbraucher sind auf Verlangen der Lieferanten zur Barzahlung verpflichtet. Die Verbraucher dürfen, wenn sie anfänglich der Kartenausgabe einen neuen Lieferanten bekommen haben, die Milchmenge nicht gleichzeitig von dem alten und dem neuen Lieferanten beziehen.

## 4. Lieferpflicht der Lieferanten.

Die Lieferanten sind, soweit sie Inhaber der neuen Karten als Kunden angenommen haben, verpflichtet, vom 20. November ds. Jrs. an diesen Kunden die auf den Karten verzeichneten Milchmengen zu liefern. Die ihnen nach Belieferung der Karteninhaber noch verbleibenden Milchmengen müssen sie auch vom 20. November ab weiter nach Wiesbaden liefern und wie folgt auf ihre bisherigen Kunden verteilen:

- Alle Leute über 70 Jahre sollen möglichst 1/2 Liter täglich erhalten;
- Die nach Befriedigung der Kunden zu a noch übrig bleibenden Milchmengen sollen möglichst gleichmäßig auf alle bisher belieferten Haushaltungen verteilt werden und zwar ohne Rücksicht auf die Personenzahl derselben.

Die zu a und b vorgesehene Verteilung wird vorgeschrieben, weil sie eine besondere Verordnung des Magistrats vordereit soll, welche für Leute über 70 Jahre sowie für die Haushaltungen, die nach der Neuregelung der Milchverforung Wiesbaden überhaupt keine Milch erhalten, erlassen werden soll.

Die Lieferanten sind verpflichtet, bis zum 5. Dezember den Milchamt zu melden, wieviel Liter Milch sie in der Zeit vom 20. November bis einschließlich 30. November nach Wiesbaden geliefert haben, und zwar auf Grund eines von der Verwaltung noch auszugebenden Formulars. Dieses Formular enthält getrennt die Milchmengen für die verschiedenen Arten von Verforungsberechtigten und Vorausberechtigten sowie für die Leute über 70 Jahre (vergl. a) und für besondere Haushaltungen (vergl. b).

Wiesbaden, den 17. November 1916.

Der Magistrat.

## Sonnenberg. - Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich unter Aufhebung meiner Verordnung vom 19. Dezember 1914 R. 9. 1137 betr. Ueberwachung des Aufenthaltes von Militärpersonen für den Befehlsbereich der Festung Mainz an:

### § 1.

Jeder (Privatpersonen, Gasthaus, Privatlogierhäuser oder sonstige gewerbliche Wohnungsverhältnisse oder für längere Zeit entgeltlich oder unentgeltlich bei sich aufnimmt, ist verpflichtet, dieselben innerhalb 24 Stunden nach Eintreffen bei der Ortspolizeibehörde an- und innerhalb derselben Frist nach Weggang abzumelden. Bei der Anmeldung sind Name, Truppenteil (gegebenenfalls das ausländische Lazarett) sowie Dauer des Aufenthaltes genau anzugeben.

### § 2.

Die betreffenden Militärpersonen haben sich außerdem persönlich bei der Ortspolizeibehörde an- und abzumelden.

### § 3.

Verstöße gegen § 1 werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, mit Geldstrafe bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Mainz, den 4. November 1916.

Der Gouverneur der Festung Mainz, von Büdingen, General der Artillerie.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 16. November 1916.

Der Bataillonführer, Buchell.

## Bekanntmachung.

Die Beschlussschammer des Königlich-Oberverförungsamtes zu Wiesbaden hat nach § 1688 der Reichsverförungsordnung in Ausführung der Anweisung des Ministers für Handel und Gewerbe vom 21. August 1913 in der Sitzung vom 4. November 1916 den praktischen Arzt Dr. Jansenmann in Wiesbaden zum Sachverständigen des Oberverförungsamtes bis Ende des Jahres 1917 gewählt.

Wiesbaden, den 8. November 1916.

Der Vorsitzende des Königlich-Oberverförungsamtes: Dr. von Meier, Regierungsrat.